Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 7 (1985)
Heft: 27

Artikel: Waldsterben in der CSSR
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653257

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waldsterben in der CSSR

Wer noch vor zehn Jahren ins Erzgebirge fuhr, hat intakte unverdorbene Mittelgebirgslandschaft in Erinnerung. Heute hat sich das Bild total geändert. In den Hochlagen stirbt der Fichtenwald auf großer Fläche. Innerhalb weniger Jahre ist aus einem Schutz- und Erholungsgebiet ein Gebirge geworden, in dem Waldzerstörungen apokalyptischen Ausmaßes ablaufen. Aber auch im Iser- und Riesengebirge, in der Hohen Tatra und in den Beskiden stirbt der Wald.

Die Waldgebiete der CSSR, Polens und der DDR sind zu den wichtigsten Exkursionszielen all derer geworden, die sich mit dem Waldsterben befassen. So fährt auch seit einigen Jahren der Baden-Württembergische Forstverein, teilweise in Zusammenarbeit mit dem BUND-Bayern, in diese Gebiete. Deutsche Förster studieren Waldbaumethoden und Wiederaufforstungsmaßnahmen an vollständig abgestorbenen Waldbeständen als Anschauungsunterricht für die auch in der BRD zu erwartenden Zerstörungen und Schäden.

Die Waldschäden in der CSSR reichen zeitlich weit zurück und traten auch früher schon in der Nähe großer Industrieansiedlungen auf. Das heutige Waldsterben begann etwa Mitte der vierziger Jahre im Erzgebirge. Nach offiziellen Angaben nahm die Schädigung von 30 000 ha Anfang der 50er Jahre auf 60 000 ha Anfang der 60er Jahre zu. Heute sind bei einer Gesamtwaldfläche des Erzgebirges von 350 000 ha ca. 40 000 ha total vernichtet; von den noch vorhandenen Wäldern sind 30% bis 40% stark geschädigt. Besonders betroffen sind Hochlagen mit extremen Standortbedingungen und Witterungseinflüssen.

Bei einer Strecke von 100 km vom Keilberg, dem mit 1244 m höchsten Berg des Erzgebirges, bis zur Elbe entspricht das einem mehr oder weniger entwaldeten Band von über sechs km Breite, das sich zusätzlich auf das Gebiet der DDR ausdehnt.

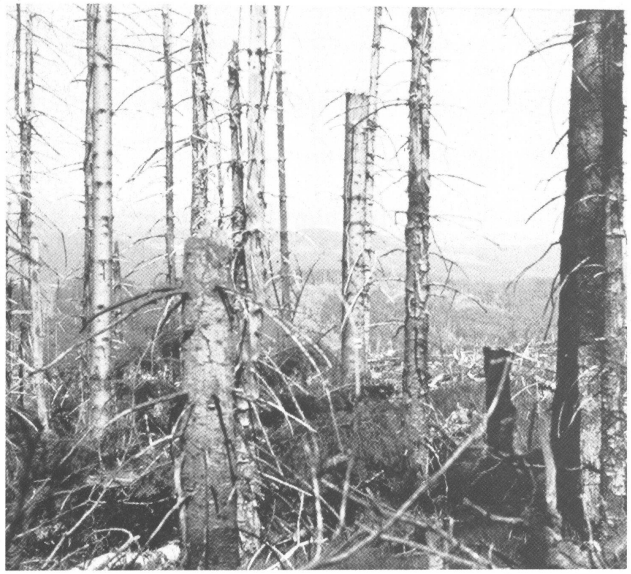
Anders als in der BRD werden die Waldschäden im Erzgebirge hauptsächlich durch SO_2-Immissionen der Emittenden im Egertal und der DDR hervorgerufen. Im Süden des Erzgebirges liegt das nordböhmische Becken mit dem Egergraben, unter dem mächtige Braunkohlelager erschlossen werden: vom früheren Zentrum Sokolov, Most und Komotau erstreckt sich ein tiefer Abbaugraben von 100 km Länge bis Teplice. Infolge des Kohleabbaues kamen Kraftwerke, Hydrieranlagen zur Teer-, Bitumen-, Schweröl- und Benzingewinnung.

In Vresova zwischen Sokolov und Eger befindet sich eine Braunkohlevergasungsanlage. Die durchschnittliche Konzentration der SO_2-Emissionen beträgt nach offiziellen Angaben ca. 80 mg/m^3 (zum Vergleich: Bayrischer Wald 20 mg/m^3, Fichtelgebirge 60 mg/m^3). Die Braunkohlevorräte im Egergraben reichen noch bis ins Jahr 2010. Der Schwefelgehalt der Kohle liegt bei 10% bis 20%. Erst 1983 wurde mit dem Einbau von Entschwefelungsanlagen begonnen und seit diesem Jahr auch keine neue Kraftwerke mehr gebaut. Zur Zeit sind 15 mal 500 MW elektrische Leistung von Braunkohlekraftwerken in Betrieb. In der CSSR hofft man, eine spürbare Senkung der SO_2-Emissionen durch verstärkten Einsatz der Kernenergie zu erreichen, die aber frühestens ab 1995 nennenswert zur Verfügung stehen wird.

Nach einer von der Regierung in Auftrag gegebenen Studie der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften nehmen die Erkrankungen der Atemwege im Egertal überdurchschnittlich zu und es ist eine signifikante Erhöhung von Krebskrankheiten zu verzeichnen. Die landwirtschaftlichen Erträge sind bei Mais und Getreide um 20% bis 30% in den letzten Jahren zurückgegangen.

Im Iser- und Riesengebirge sind die Hauptemittenden das tschechische Industriegebiet bei Trutnov, das DDR-Industriekombinat „Schwarze Pumpe" sowie die Braunkohlenwerke Bockberg und Hagenwerder und das polnische Kraftwerk in Turgau. Die stark versalzene Braunkohle besitzt hohe Anteile an Fluor, Cadmium, Zink und Schwefel.

Da die Braunkohlevorräte auf DDR- und polnischer Seite noch weit bis ins nächste Jahrtausend reichen, ist hier vorerst keine Verbesserung der Situation ohne entsprechende Maßnahmen zu erwarten, und es wird befürchtet, daß auch hier die Ausmaße des Waldsterbens denen im Erzgebirge in einigen Jahren gleichen werden. □



Stämme eines abgestorbenen Fichtenbestandes im Erzgebirge, das den Kindern aus der Industrieregion des Egertales als Erholungsgebiet dient. Daß im Gegensatz zur Situation in der BRD abgestorbene Bestände stehen bleiben, hat zwei Gründe: Zum einen ist die Forstwirtschaft der CSSR, die in wenigen Kombinaten konzentriert wurde, nicht in der Lage, die abgestorbenen Bäume schnell genug einzuschlagen, abzutransportieren und weiterzuverarbeiten, und zum anderen werden die toten Bestände bewußt in der Hoffnung erhalten, bei Wiederaufforstungsmaßnahmen Schutz zu bieten. Trotz Düngung, Kalkung und Bodenbearbeitung greifen diese jedoch in den seltensten Fällen. Die Schädigungen führen meistens zum Absterben des Feinwurzelwerkes, wodurch die Standfestigkeit der Bäume beeinträchtigt wird. Vor zehn Jahren waren solche Kahlflächen noch mit dichtem Wald bestanden. In derart veränderten Landschaften geht der Lebensraum der Fauna ebenso verloren wie der Wald.

Die Abbildungen links und in der Mitte zeigen abgestorbene Fichtenbestände im Erzgebirge. Die Reihenfolge der Schädigung ist in der Regel: Tanne, Fichte, Kiefer, Laubbäume. Zu Beginn der 60er Jahre wurden bereits verstärkt rauchharte Baumsorten wie Birke, Eberesche, Blau- und Stechfichte gepflanzt. – Ab Schadstufe 2 (6 bis 30% des Bestandes stark geschädigt) produzieren die Bäume keine Samen mehr. Deshalb werden Anstrengungen unternommen, z.B. das genetische Material der einheimischen Fichten in klimatisch günstiger gelegenen Baumschulen zu bewahren. In ca. 25 Jahren soll damit dann wieder aufgeforstet werden. Die Abbildung rechts zeigt einen stark geschädigten Waldbestand im Isergebirge.

Fotos: Hansjörg Gabler